Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id366587943/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id366587943/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

IIII

Martini Lutheri

Lehrreicher

Trost-Brief

An

Die Christen zu Halle,

Als einer ihrer ersten Evangelischen Lehrer,

M. George Winckler,

Meuchelmörderischer Weise

An. 1527. ermordet worden war,

Mit einer Vorrede aufs neue bekannt gemacht

Durch

M. T. S. L. A. C.

Und auf Begehren

Samt einem Extract zweyer zu Halle gehaltenen Predigten Lutheri,

dem Druck übergeben

von

D. Johann Jacob Rambach,

S. Theol. Prof. Primario, Ersten Superintendenten und Assessore Consistorii zu Giessen.

Dritte Auflage.

JENA, bey Joh. Friederich Rittern, 1736.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id386587943/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Zufriedenheit

von

Johann Christoph Gottsched

In einer Ode

Als

Ihro Königliche Majestät

in Preußen

Friedrich der Große

Ihro Königliche Majestät

in Preußen

Friedrich Wilhelm

Ihrer Frau Mutter

Sophia Dorothea

Königin in Preußen

Geborner Prinzessin von Hannover

Ihro Majestät

Als

Ihro Majestät

Ihro Majestät

Ihro Majestät

Vorrede.

§. 1.

DWey Ursachen haben mich bewogen, daß ich schon seit einem Jahre her gewünschet, es möchte gegenwärtige lehrreiche Trost-Schrifft unsers seligen Lutheri zu einem allgemeinen Gebrauch besonders wieder aufgeleget werden.

§. 2.

Die erste Ursach ist diese, weil diese sehr kurtze, aber recht nachdrückliche Schrifft nunmehro, daß ich so rede, ihr anderes Jubilæum nach völlig verflossenen 200. Jahren halten wird. Denn im Anfange des 1527. Jahres ist durch Göttliche Zulassung die greuliche heimliche Mordthat an einem der allerersten Bekenner und Prediger des Evangelii zu Halle in Sachsen, nemlich an M. **Georg Wincklern** geschehen. So viel merckwürdige Umstände von dieser entsetzlichen Mord-Geschicht in Erfahrung auf die Nachkommen haben können gebracht werden, die sind meistens aus **Lutheri** gegenwärtiger Trost-Schrifft genommen, daher meines Ortes hiervon weiter nichts besonders gelesen, weder in des sel. Herrn von **Seckendorfs** Historia Lutheranismi, noch auch in dem

2. Theile, welchen HENRICVS PANTALEO, ein Physicus auf der Baselischen Universität, als ein Martyrologium zu des Engeländischen Dr. IOH. FOXI Commentario rerum in ecclesia gestarum verfertiget hat.

§. 3.

Es war dieser Evangelische Märtyrer zu Bischoffswerda in Meissen gebohren. Das Jahr seiner Geburt hat Herr **Christian Heckel** in seiner Historischen Beschreibung der Stadt Bischoffswerda p. 127. nicht untersuchen wollen oder können, sondern sich nur begnügen lassen, aus einem bekannten Schul-Buche, nemlich aus **Joh. Hübners** 8. Theile seiner Historischen Fragen, und zwar aus dem Leben ALBERTI, Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, die gantze Geschicht von einem so werthen und um die erste Evangelische Gemeine zu Halle so hochverdienten Landsmanne zu erzehlen. Der erste Evangelische Prediger zu obgedachtem Halle ist er nicht gewesen. Denn schon einige Jahr vorher, ehe er dahin gekommen, hat **Nicolaus Demuth**, ein Probst des Klosters zum Neuen Werck daselbst, nebst 2. Pfarrern, die reine Lehre getrieben, welcher aber 1523. nach Torgau entweichen müssen, als er eine Kloster-Frau geheyrathet. *

§. 4.

Anfangs hat unser M. **George Winckler** wider die aufrührischen Bauren auf das allerbeweg-

* Siehe **Seckendorfs** verdeutschte Historie des Lutherthums, p. 2039.

beweglichste nach dem Exempel Lutheri geprediget, und ihnen ihr klägliches Ende zum vorausverkündiget. Als er aber nach gestillten Aufruhr in der einmal erkandten Lehre zu beharren fortfuhr, sonderlich aber das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt austheilete, so wurde er nicht so wohl von dem Churfürsten zu Mäyntz ALBERTO, welcher zugleich Ertz-Bischoff zu Magdeburg dazumal war, als vielmehr von seinen Capitularibus oder Thumherren nach Aschaffenburg gefordert, von wegen seiner Lehre Rede und Antwort zu geben. Er gehorchete dem Befehl seiner Obrigkeit, und erschien daselbst willig und gerne, ob er gleich nach dem Urtheil derer Rechtsverständigen nicht wäre verbunden gewesen, ausser dem Ertz-Bißthum zu Magdeburg vor seiner Obrigkeit zu erscheinen; Doch wurde er auch am besagten Orte nach vorher gegebener Rechenschafft seiner Lehre und geführten Predig-Amts in Frieden zu ziehen fortgelassen. Weil ihm aber, hinterlistiger Weise, ein gewisser Bedienter mitgeben wurde, der ihn begleiten, oder vielmehr nach seinem Belieben führen solte, wohin er wolte, (wie er denn deswegen auch nicht einmal bey einem Pfarrer auf einem Dorfe des Nachts über blieben, noch durch den Wald auf einem bekandten Wege seine Reise fortsetzen durfte) so geschahe es, daß, da sie im Walde zwey Meilen von besagten Aschaffenburg gekommen, ihn einige Reuter anfielen, niederstachen und aufs erbärmlichste umbrachten.

§. 5.

Wider die Mörder ist niemals inquiriret worden, dahero man auch vor die Urheber des Mordes die Mäyntzischen Thum-Herren hat angeben wollen; wiewol andere, ich weiß aber nicht aus was vor einem Grunde, vor gewiß haben versichern wollen, **Conrad Hoffmann**, ein Canonicus von Halle, sey nicht allein der vornehmste Urheber, sondern auch der eigentliche Mörder gewesen, welcher auch hernach elendiglich umgekommen seyn soll. Wir lassen beyderley Vorgeben, welches zum höchsten nur auf eine starcke Vermuthung ankömmet, an seinen Ort gestellet seyn; so viel aber ist gewiß, daß unser sel. **Lutherus** die Mäyntzischen Thum-Herren von der Schuld dieses Meuchel-Mords nicht ehe habe freysprechen wollen, als bis von denselben die Mordthat würde untersuchet und bestraffet worden seyn. Unterdessen hat doch **Lutherus**, so heftig er auch sonst in Sachen wider das Pabstthum gewesen, keine allzugrosse Hitze in diesem Stück gebrauchet, sondern nur die durch diesen verübten Meuchel-Mord niedergeschlagene Evangelische Gemeine zu Halle mit einem Trost-Schreiben kräfftigst aufzurichten gesuchet.

§. 6.

Wie schrifftmäßig und gründlich, wie geistreich und andächtig, wie vernünftig und bescheiden solche gegenwärtige Schrift sey, wird der geneigte Leser bey genauer Durchgehung derselben zur Gnüge wahrnehmen können. **Lutheri**

theri vortrefliche Schrifften sind zwar in diesem jetzt-lauffenden Seculo nicht zusammen wieder aufgeleget worden; jedoch haben eine und andere Piecen, welche unter denen grösseren Schrifften in denen Wittenbergischen, Jenaischen, Eißlebischen und Altenburgischen Theilen wie gleichsam verborgen gelegen, das besondere Glück gehabt, daß sie seit etlichen Jahren eintzeln wieder in den **Druck** gekommen, welches meinem Bedüncken nach, auch besser gethan ist, als wenn man aus **Lutheri** Schrifften lauter Collectanea und Compendia machen will. Und dieses ist es auch, was mich hierüber zugleich bewogen, diese kleine eintzele Schrifft zu einer solchen Zeit in den **Druck** zu geben, da sie nicht allein ihren Periodum secularem zum andernmal erreichet, sondern auch vermuthlich ihre aufrichtige Liebhaber finden wird.

§. 7.

Die andere Ursache, warum gegenwärtige Schrifft besonders wieder aufgelegt zum Vorschein kömmt, wird ein jeder, der da weiß, was in vorigem Jahre 1726. in der Residentz Dreßden geschehen, vor sich selbst errathen können. Der grausame Meuchelmord, welcher daselbst den 21. May besagten Jahres an einem hochbegabten und wohlverdienten Prediger dieses Ortes begangen worden, hat zwar in vielen Stücken mit der obgedachten heimlichen Ermordung des vorhin gelobten M. **George Winckelers** keine Gleichheit; jedoch weil so wohl jene als diese Mordthat ohne allem Zweifel aus ei-

nem bittern Haß wider die Evangelische Religion, und zwar beydesmal an einem rechtschaffenen Prediger verübet worden; so ist durch eine gantz neue höchstklägliche Mord-Geschicht eine ziemliche alte und beynahe gantz vergessene Tragœdie wiederum erneuert worden. Gleichwie aber **Lutherus** bey der höchst traurigen Begebenheit seiner Zeit, seinem Amte nicht besser ein Gnüge zu thun erachtet hat, als wenn er dem noch dazumal kleinen Häuflein derer Evangelischen Christen zu Halle, die sich den verübten Meuchelmord ihres werthen Lehrers sehr nahe gehen liessen, einen nöthigen Unterricht und kräfftigen Trost in einer absonderlichen Schrifft ertheilete, also wird ein jedweder redlich-gesinnter Lehrer unseres Landes, bey der vorm Jahre geschehenen höchst betrübten Begebenheit, wohl eben dergleichen gethan haben, zumalen da bey denen mit einschlagenden besondern Umständen sowohl Klugheit als Eifer, sowohl Liebe zum äusserlichen Frieden als Evangelischer Wahrheit höchst von Nöthen gewesen. Hat **Lutherus** denen Evangelischen Bekennern zu Halle Liebe und Sanftmuth gegen die Religions-Feinde einzuprägen gesuchet, ob sie schon unter schwerer Verfolgung in ecclesia pressa lebeten, so müssen noch vielmehr **Lutheri** ächte Nachfolger solche Grund-Sätze nach GOttes Wort ihren Zuhörern in solchen Landen vortragen, wo die Evangelische Kirche anfänglich zwar durch Göttliche Providenz, nunmehro aber auch GOtt Lob! bekandter massen durch die allertheuer-

theuersten Friedens-Schlüsse, Landes-Verträge und offt wiederhohlte hohe Versicherungen nicht, wie an andern Orten, nur geduldet wird, sondern gegründet ist: wiewohl hiebey die lautere Liebe zu der erkandten Evangelischen Wahrheit, und die bey Bürgerlicher Tolerirung derer im Grunde des Glaubens irrenden höchstnöthige Warnung, vor einem jeden ansteckenden Irrthum sich wohl vorzusehen, keinesweges zurück bleiben darff. **Lutherus** ist hierinne mit seinem Exempel vorgegangen, indem er in einer so odiösen Sache gleichwohl ohne allen Anstoß gegen die Obern, und ohne Erbitterung gegen gehäßige Religions-Feinde geschrieben. Dahero bey gegenwärtigen weit aussehenden Zeiten diese Schrifft, nicht nur bey Zuhörern vielen Nutzen und Seegen haben kan, sondern es werden auch alle Lehrer und Prediger ein vortreffliches Muster darinnen finden, nach welchem sie sich in dergleichen Fällen, (die aber GOtt in allen Gnaden hinführo verhüten wolle,) verhalten können.

§. 8.

Diese jetzt ausgeführte zwey Ursachen werden nun zur Gnüge meine Meynung entdecken, die ich in einzeler Wiederauflegung gegenwärtiger Schrifft führe. Ich habe selbige dem Druck also überliefert, wie sie im 3. Altenburgischen Theile der herrlichen Schrifften **Lutheri** von 741. bis 748. Blat gefunden wird. Den mitten in dieser Schrifft von **Luthero** eingerückten schönen und deutlichen Unterricht **von** bey-

der Gestalt des Sacraments, als um welches Artickels willen der Evangelische Märtyrer M. George Winckler eben den grösten Haß ertragen müssen, habe mit allem Fleisse hinweg gelassen, indem es an demjenigen aus Lutheri Schrifft schon genung ist, was zu dem erwehnten Endzweck hauptsächlich dienet.

§. 9.

GOtt lasse solches nur mit Verstande und Erbauung von jeden gelesen werden. Er gebe daß alle und jede Evangelische Lutherische Lehrer nach dieser Vorschrifft ihre anvertraute Gemeine, bey dergleichen betrübten Fällen lehren, ermahnen und trösten mögen; er verhüte aber auch zugleich in Gnaden, daß kein eintziger Evangelischer Zuhörer, weder aus Unverstand noch Ubereilung wider das der Obrigkeit allein anvertrauete Rach-Schwerdt durch genommene eigene Macht mit Tumultuiren und Auflauffen sündigen, und sich dadurch schwere Verantwortung und Strafe zuziehen, sondern vielmehr die Evangelische Lehre mit einem heiligen Wandel zieren und schmücken möge, damit den Widersachern, die uns beschuldigen, daß wir gute Wercke verwerfen, dadurch der Mund gestopfet werde, und GOtt ferner mit seinem Evangelio unter uns wohnen möge. C. den 12. April, 1727.

M. J. G. L.

D. Mar-

D. Martini Lutheri Tröstung

An die Christen zu Halle,

über

Hn. George Wincklers,

von Bischoffswerda,

Ihres Predigers Todt.

Allen lieben Freunden Christi zu Halle,

Gnad und Friede in Christo JEsu unserm HErrn und Heylande, Amen.

§. 1.

ICh habe mir längst vorgenommen, meine lieben Herren und Freunde, Euer Liebe zu schreiben eine Vermahnung und Trost wider den Unfall, so euch der Satan zugefüget hat durch den Mord, welchen er begangen hat an dem guten Mann Magister **Georgen Winckler** von Bischoffswerda, ꝛc. und euch also euers treuen Predigers und GOttes Wort beraubet. Es hat mich aber allerley bißher verhindert, sonderlich meine Schwachheit

heit, und wiewohl ich noch nicht heraus bin, kan ich doch nicht länger verziehen. Und wenn wir uns gleich in diesem Fall nicht trösten wolten, so wär es doch unbillig, solchen schändlichen, verrätherischen Mord zu schweigen, und also lassen hingehen, und solch Blut in die Erden verscharren, damit das heilige Wort GOttes bezeuget und bekannt ist.

§. 2. Darum will ichs in Schrifft bringen, und ihm helffen ruffen und schreyen gen Himmel, auf daß, so viel an uns ist, solcher Mord nimmermehr verschwiegen werde, bis so lange, daß GOtt der barmhertzige Vater und gerechte Richter solch Geschrey erhöre, wie Er des heiligen Habels Blut erhöret, und schaffe Recht und Rache über den Mörder und Verführer, den alten Feind, der solches hat angericht, und gebe, **daß Magister Georgen Blut müsse ein Göttlicher Saame seyn, den Er durchs Satans und seiner Glieder Hände in die Erden gesäet hat, und hundertfältige Frucht bringe.** Also, daß an statt eines ermordeten Georgen hundert andere rechte Prediger aufkommen, die dem Satan tausend mal mehr Schadens und Leides thun, denn der einige Mann gethan hat, und weil er nicht einen hat wollen leiden noch hören, daß er müsse viel und aber viel leiden, hören und sehen, gleichwie dem Pabst auch geschehen ist, durch **Johann Hussen** Blut, welchen er nicht mochte in einem Winckel lassen mucken, und muß ihn nun lassen in aller Welt schreyen, bis daß ihm Rom selbst, und

und schier die gantze Welt zu enge worden ist, und ist dennoch kein Aufhören da, Amen.

§. 3. Euch aber und uns, lieben Freunde, soll das trösten und zufrieden setzen: Zum ersten, daß nicht Wunder ist, solche Morde und Unglück geschehen auf Erden. Denn dis Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mord-Grube, dem Teufel unterworfen, wie Christus spricht: daß er sey ein Fürst der Welt, und Joh. 8, 44. spricht er, daß er sey ein Mörder von Anfang und ein Lügner. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch des erwegen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schalcks-Wirth ist, und sein Hauß hat das Mahlzeichen oder Schild über der Thür und heist: **Zum Mord und zur Lügen.** Denn solch Zeichen und Wapen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Hauß gehenckt, da er spricht: Er sey ein Mörder und Lügner, ein Mörder den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und sein Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus, und wer seines Gesindes ist, der muß ihm dazu helffen; wer aber sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

§. 4. Das sehen wir auch in aller Erfahrung, denn er beweiset sich redlich als ein Mörder, daß in der Welt so viel Morde geschehen, zu Wasser, zu Felde, zu Haus, zu Hofe. Da wird der erstochen, hie fällt dieser den Hals entzwey,

hie

hie ersäufft einer, dort verbrennet ein ander, diesen schlägt eine Mauer todt, diesen fressen die Wölffe, und so fortan, da unzehlige Weise und Fälle des Todes sind, welche allzumal des Teufels Werck sind, durch sich selbst oder sein Gesinde. Ohne wo er allererst recht wütet, und Fürsten und Könige aneinander hetzet, daß in aller Welt eitel Krieg und Mord, Streit und Blutvergiessen ist ohn Unterlaß und Aufhören, gerade, als wären die Menschen zu nichts denn zu morden gebohren, und könten sonst nicht sterben, sie müsten sich denn selbst untereinander erwürgen und ermorden. Und sonderlich mordet er die am liebsten, die Christus Wort in seinem Gasthof wollen handeln, denn die sind ihm nicht zu leiden, sie machen ihm seinen Gasthof verdächtig und verrathen ihn, daß er ein Mörder und Lügner sey.

§. 5. Desselbigen gleichen beweiset er auch redlich seine Lügen damit, daß in der Welt so viel Irrthum, Mißglaube, Rotten und Ketzerey sind, an allen Enden, welches auch alles sind eitel Teufels-Wercke, die Seelen zu verführen und verdammen; ohne was seines heimlichen Anfechtens ist, damit er einen jeglichen insonderheit in seinem Glauben anficht mit Zweifel, mit falschem Eingeben, mit falschem Trost, mit falschem Schrecken ꝛc. Wie er denn ein Vater, das ist ein Meister und Tausend-Künstler ist, auf Lügen zu dencken, und vorzubilden, daß, wo GOtt nicht starck und gnädiglich über uns hält, auch die Auserwehlten in Irrthum fallen. Eben

also thut er mit euch jetzt auch in Halle. Da er sahe, daß durch seinen Gast, den frommen Mann Er Georgen, seine Lügen solten aufgedecket werden, und die Wahrheit des heiligen Evangelii an Tag kommen, wuste er der Sachen nicht anders zu thun, sondern thät, wie seine Art ist, und erwürget ihn als ein Mörder, auf daß seine Lügen möchten zu Halle, ohne alle Widerrede der Wahrheit, herrschen, und die Seelen in Verdammniß behalten.

§. 6. So ist nun das erste Stück unsers Trostes, daß wir doch wissen, wer der Mörder sey, der uns unsern lieben Bruder Er Georgen ermordet hat. Wie wohl wir nicht gewiß wissen können, wer die Junckern sind, die es befohlen haben, oder wie die Fäuste und Waffen gewesen sind, die es vollbracht haben. Denn ich höre den Bischoff zu Mäyntz höchlich rühmen als unschuldig, welches ich auch von Hertzen wünsche, und lasse es so seyn. Und weil ich wohl mehr Bischöffe weiß, die wohl anders thäten, wo sie für ihren Capitels-Tyrannen dürften oder könten, so bin ich warrlich auch geneigt, wenn ich ja einerley glauben müste, daß ich ehe glauben wolte, die Capitels-Tyrannen zu Mayntz hätten solchen Mord über Er Georgen zugericht. Denn sie vorlängst wohl grössern Mord vorgenommen haben, da sie mit ihrem mörderischen Rathschlag, durch das fromme Blut Kaiser Carl die Teutschen Fürsten wolten auf einander hetzen, und Teutschland in Mord und Blut ersäuffen, auf daß sie ihre Huhren-Bälge und Bubenbäuche

bäuche in Frieden und Lust möchten sicher erhalten. Wer ein gantzes Land in Mord und Blut fürnimmt zu bringen, der achtets freylich gering, ob er Einen Mann ermorde. Aber GOtt hat den mörderischen und blutdürstigen Hunden ihre Bosheit dazumahl gnädiglich gewehret.

§. 7. Das sind sie, die geistlichen heiligen Leute, die mit Messen und Gebeten die Christenheit erhalten, und daneben dem alten Mörder, ihrem GOtt dem Teufel, mit verrathen und morden die gantze Welt im Sinn und Begier haben zu opffern. Eben durch dergleichen Meuchelmörder acht ich, sey auch das geschehen, daß man viel Priester (wie ich höre sagen) im Reine heimlich ertränckt, und darnach todt funden hat. Ich lobe noch die Tyrannen, wiewol sie auch dem Teufel dienen, so durch öffentliche Gerichte, frey am Tage abthun, und der That bekandt sind. Aber die Meuchelmörder haben nicht so viel redlicher Bluts-Tropfen in ihrem Leibe, daß sie ihrer Gewalt und weltlicher Obrigkeit dürften frey brauchen, sondern handeln damit als die Verräther und Böβwichter. Aber fahret fort, lieben Meuchelmörder, ihr gehet auf rechter Bahn, wie Cain thät, der ermordet seinen Bruder auch heimlich. O wie fein blieb das verschwiegen! Also wird euer Mord, wer ihr auch seyd, den ihr an Er Georgen begangen habt, auch heimlich und verschwiegen bleiben, niemand wird euch kennen, ohn allein welche den Cain itzt kennen.

§. 8. Wohlan der Satan hat es gewißlich gethan, das Capitel zu Maintz weiß ich nicht gewiß

(sage

(sage ich) zu beschuldigen, aber das weiß ich wohl, weil sie des Orts das Regiment, Gericht und Schutz haben, und sie mehr denn der Bischoff walten, wie in allen Stifften gemeiniglich durch Eyde und Pflicht die Bischöffe die Hände gebunden haben, daß sie ihres Capitels so mächtig sind, als der Roland seines Schwerdts, daß sie Bischöffe heissen, und sinds nicht, Thum-Pfaffen sind Bischöffe, und heissens nicht: thun sie nicht dazu, daß solcher Mord gesucht und gestrafft werde mit allem Fleiß, so werden sie gewißlich in solchem Mord bewilligen und in die Faust lachen, haben sie es anders nicht befohlen, und sind zuschelten, als die Strassen-Räuber und Strauch-Diebe auf ihrer eigenen Land-Strasse, und als Verbrecher des Käiserlichen Land-Friedens, daß sie einen Mann lassen ermorden, unerhört, unverurtheilet, wider alle Billigkeit und Käiserliche Rechte, und thun nichts dazu.

§. 9. Zum andern tröstet uns das in diesem Mord, daß der fromme Er George erwürget ist in Gehorsam seiner Obrigkeit. Denn da er gefordert war hinaus von Halle zu ziehen zu seinem Herrn, hat er sein Leben gering geacht, wiewohl ihm viel böser Anzeigung unter Augen kamen, auf daß er im Gehorsam erfunden würde, ist damit seinem rechten HErrn JEsu Christo nachgefolget, daß man auch mag von ihn sagen: Er ist gehorsam worden bis in den Todt. Weil er denn ist nach dem Spruch S. Pauli Röm. 13. Seyd weltlicher Obrigkeit unterthan, gangen, so ist er gewißlich auch in Gottes Wort

und Gehorsam gangen, und also in dem HErrn gestorben, daß wir wohl mögen von ihm singen: Selig ist, der im HErrn stirbet. Ja nicht allein ist er gehorsam gewesen, sondern hat auch seinen Herrn geliebet, und alle Treu mit Leib und Leben an ihm beweiset. Denn ich höre Wunder sagen, wie fest und treulich er bey dem Bischoff gehalten habe in dem Aufruhr, wie er hat mit allen Kräfften dem Aufruhr gewehret, daß er auch seinem Herrn dem Bischoffe fast lieb und werth sey gewest; nun wird ihm das alles also gelohnet. Solche Leute sollen von geistlichen Stifften ermordet werden, aber Huren und Buben sollen dafür geehret werden.

§. 10. Zum dritten, ist er nicht allein im Dienst und Gehorsam weltlicher Obrigkeit ermordet, sondern auch um des Evangelii willen, allermeist um des Artickels willen, daß er beyde Gestalt des Sacraments hat gelehret und reichen wollen. Da wolt ein Feuer aufgehen, da must Satan samt seinen Meuchelmördern wehren, daß nicht wieder einrisse, und fordern ihn aus einem fremden Bisthum, als Magdeburg ist, in ein anders, als Mäyntz ist, da er doch nicht hingehöret vor Gericht, und würgen ihn auch darzu heimlich und verrätherlich unter Wegen. Denn also bin ich bericht, daß er sey aus der Meuchelmörder Anschlag durch Bischöffliche Briefe aus Halle gen Asschaffenburg gefodert, als er aber dahin gekommen, ist er allein da behalten worden, und sein Geselle zurück heimgeschicket, und hat nicht viel mit ihm können reden,

ohn

ohndaß er gesagt soll haben: Zeuch hin, ich muß hier bleiben, und vielleicht einen Christen machen. Es hat ihm gealnet, oder hat vielleicht so viel gesehen und gehöret bey seinen Meuchelmördern, daß er müste herhalten, und Christus Märtyrer werden.

§. 11. Uber etliche Tag hat man auch sein Pferd behalten, und ihn auf des Hof-Narren Pferd, der Pastore hieß, gesetzt, und mit einem Beyreuter, als wieder heimzuziehen, abgefertigt. Unter Wegen hat ihn wollen ein Pfarrherr auf einem Dorfe über Nacht behalten, aber sein Beyreuter hat nicht gewollt. Darnach hat er wollen einen bekandten Weg durchs Holtz reuten, aber sein Beyreuter hat wieder nicht gewollt, auf daß er den bestelleten Strauchmördern ja nicht aus den Händen käme. Also haben sie bey zwo Meilen von Asschaffenburg auf den guten Mann gerannt, und ihn erstochen, die theuren Helden und Pfaffenritter, und haben die höllische Kron, wo sie nicht büssen, verdienet, welche ihnen auch werden wird samt ihren Herren und Teufel in der Hölle. So viel habe ich davon erfahren. (Hier kömmt Lutheri kurtzer Bericht von beyder Gestalt des heil. Sacraments von Christo eingesetzt. Darauf heists weiter.)

§. 12. Wir wollen wieder zu uns selbst und Magister Georgen kommen, und uns über das noch mehr trösten und freuen, daß Christus ihn hat würdig gemacht, um seines Worts und Wahrheit willen zu sterben. Denn ohne Zweifel, wo ihm würde der Wechsel-Wunsch gege-

ben, daß er möcht wieder lebendig werden, oder lebendig blieben seyn, würde er es fürwahr nicht thun, und uns vielmehr darum straffen und sagen: Wo ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freylich freuen, daß ich mit der Weise bin hindurch kommen vom Tode zum Leben. Denn was ist in diesem Leben sichers? heute stehet einer, morgen liegt er, heute gläubt einer recht, morgen fället er in Irrthum, heute hofft einer, morgen verzweiffelt einer. Wie gar viel feiner Leute fallen jetzt täglich in der Schwermer Irrthum? Wie viel wird ihr noch fallen durch dieselbigen und andere künfftige Rotten? Hie stehen wir (wie St. Cyprianus sagt) täglich und ohn Unterlaß unter den Spiessen und Messern der Teufel, die Tag und Nacht wie die grimmigen Löwen umher gehen, stechen und hauen unter uns, wie in einem Wald, daß man die Aexte siehet oben her blincken, wie der Psalter sagt und klagt, und wollen schlecht GOttes Hauß, das ist, die Seinen, zu Boden und zu Aschen haben.

§. 13. Solte nun Magister George lebendig blieben, und vielleicht auch in einen Irrthum gerathen, und vom Teufel erstochen worden seyn, wie viel kläglicher wäre uns dasselbige zu hören gewesen? Nun es aber ja muß erstochen seyn, ists vielwegen (besser), daß menschliche Waffen seinen Leib zeitlich, denn, daß die teuflische Waffen seine Seele samt dem Leibe ewiglich erstochen hätten. Denn die Gefahrten sind warrlich groß und mancherley, der Weg ist schlüpfrig, die Feinde mächtig und listig, so sind wir schwach und ge-

gebrechlich, und tragen unsern Schatz in irrdischen Gefässen, wie St. Paulus sagt, und sind fürwahr grausame und schreckliche Zeitungen solcher Rotten und Geister halben. Nun aber ist solcher Fahr keine mehr bey ihm, er ist dem Teufel entkommen, wiewohl er den Leib hat müssen drüber zum Zoll geben, und dem Teufel lassen, der sättige nun seinen Haß damit, und büsse seine Lust gar wohl. Er kan ihm nun nichts mehr anhaben.

§. 14. Und wenn wir die rechten Augen aufthun, die uns Christus unser HErr erleuchtet, und sehen seine Mörder damit an, so werden wir vielmehr bewegt, ihnen zu dancken, denn über sie zu zürnen. Denn wiewol die elenden Leute haben gemeinet, sie seyen des Magister Georgen mächtig, zu der Stunde mit ihm zu schaffen ihren Gefallen; so ists doch im Grunde der Wahrheit umgekehret, und sind eben in derselben Stunde seine allernützlichsten Diener gewesen, ohne ihrem Danck, Wissen und Willen. Denn sie sinds, die durch Gottes Gnaden und Väterliche Ordnung, und durchs Teufels wütigen Haß, haben den guten Mann von aller solcher obgesagter Fahr geholfen. Und wiewol ihre Boßheit und des Teufels Muthwille hiemit noch hierinne nicht gelobet wird, so muß man doch die überschwengliche Gnade und Güte des Vaters aller Barmhertzigkeit in ihrer Boßheit sehen, und preisen, daß Er des Teufels Boßheit und seiner Glieder Untugend so wunderlich kan brauchen, seinen Auserwehlten zum allerbesten,

und zu Nachtheil des Teufels selbst samt seinen Gliedern.

§. 15. Darum ich auch selbst, wenn ich die schreckliche Fahr unserer Zeit ansehe, und gedencke, daß Magister George, wo er hätte sollen leben, möchte auch in Irrthum gefallen seyn, so dancke ich fürwahr von Hertzen Grund aufs erste unserm allerhertzliebsten Vater im Himmel, darnach auch den Mördern, als Waffen, die zu solchem Wercke gebrauchet sind, und singe von Hertzen den schönen tröstlichen Spruch B. der Weish. 4. **Der GOtt gefiel, und ihm lieb war, ist weggenommen, da er unter den Gottlosen lebt, ist er darum herausgerissen, daß Unfall nicht veränderte seinen Verstand, oder List seine Seele verführet. Denn das häßige Ubel verfinstert das Gute, und die unruhige Lust verführet auch die Unschuldigen. Er ist in der Kürtze vollkommen worden, und hat damit viel Jahr ausgericht, denn seine Seele gefiel GOtt, darum eilete Er, ihn aus der Ungerechtigkeit zu führen. Aber die Leute, die es sehen, merckens nicht, daß GOttes Gnade und Barmhertzigkeit bey seinen Heiligen sey, denn sie sehen das Ende des Frommen, aber sie mercken nicht, was GOtt über ihn denckt, und warum ihm GOtt sein Leben kürtzet, sie sehen und achten sein nicht, aber der HErr spottet ihr.**

§. 16. Wiederum aber ists ein schrecklich Ding wider die Gottlosen, wenn GOtt verhänget, daß

sie,

sie, seine lieben Heiligen, also schändlich umkommen und weggenommen werden: denn es ist ein gewiß Zeichen, daß ein groß Unglück vorhanden ist, das über die Welt gehen soll, aus welchem GOtt die Seinen zuvor heraus reisset, daß sie nicht drinnen ergriffen, vielleicht auch mit den Gottlosen möchten fallen und verlohren werden. Gleich als geschah Gen. 19. Da Er Loth aus Sodoma führet, folget bald darauf, daß alle fünf Städte mit Schwefel und Feuer versencket worden. Und da er die Welt durch die Sündfluth wolte verderben, zog Er Noah selb achte, durch die Archen heraus. Und da Er Jerusalem durch die Chaldeer verstöhren wolte, muste der fromme König Josias zuvor mit Frieden begraben werden. Und so fortan hat Er allwege die Seinen zuvor aus dem gottlosen Hauffen gerissen, und darnach lassen gehen seinen Zorn über die Gottlosen mit aller Macht.

§. 17. Weil nun jetzt auch in teutschen Landen viel der frommen Christen werden weggenommen, und schändlich umgebracht, haben wir nichts gewissers vor uns, denn daß groß Jammer fürhanden ist über Teutschland, aus welchem Er zuvor die Seinen also weghohlet, daß sie nicht auch mit den Gottlosen verderben. Und zwar heben solchen Jammer die Rottengeister mit Gewalt an, und zertrennen die Hertzen voneinander. Darnach wird folgen auch die leibliche Uneinigkeit und Krieg, auf daß erfüllet werde, was der Satan durch den Müntzer zum Vorspiel und Vorlauffr anfieng.

§. 18. Aber also wenig sie gläuben, daß es GOttes Heiligen sind, die also weggenommen werden, so wenig gläuben sie auch, daß solch groß Unglück fürhanden sey, sondern trösten sich, und wie St. Paul schreibet, halten sie, es soll allererst nun gut werden und sagen: Pax & Securitas, es hat nicht Noth, es ist vorüber, wir werden gute Tage haben, wenn sie nur der Heiligen GOttes loß werden; gleichwie auch wir solches nicht wüsten noch mercken könnten, wenn uns Christus nicht seine Augen gäbe, uns also erleuchtete, daß wir sehen, wie Er die Seinen mit Gnaden hohlet durch der Gottlosen Wüten.

§. 19. Aber Jesaias sagts gar klärlich und dürre heraus c.56. **Die Gerechten kommen um, und Niemand gehets zu Hertzen, die Heiligen werden weggeholet, und Niemand mercket darauf. Denn die Gerechten werden von dem Unglück weggenommen,** und St. Petrus in der 2. Petr. 4. **Das Gericht fähet jetzt am Hause GOttes an, so es aber zuerst an uns anfähet, was wills werden mit denen, die dem Evangelio nicht gläuben.** Diese Sprüche zeigen ja klärlich; daß groß Unglück über die Gottlosen vor der Thür sey, wenn die Frommen zuvor werden weggehohlet. Aber unsere Junckern meinen nicht anders, denn es sind Ketzer und verdammte Leute, die also hinfahren, und glauben nicht, daß sie GOtt ansehe, gleichwie droben aus B. Weißh. 4. gesagt ist. Darum können sie dem Unfall nicht entrinnen, denn sie büssen nicht, sondern verstocken

cken sich, und achten, sie thun einen GOttes-Dienst daran, das ist greulich und erschrecklich.

§. 20. Derohalben wo solche Geschicht und Fälle uns vorkommen, so wir Christen heissen und seyn wollen, will uns vielmehr gebühren, daß wir uns freuen, GOtt loben und dancken um seine Gnade, daß Er unsere Brüder so wunderbarlich und barmhertziglich hohlet, denn daß wir darüber solten zürnen und ungeduldig seyn. Wiederum für die Tyrannen und Wüterichen bitten, und uns ihr jammern lassen, wie Christus uns lehret, Matth. 5. **Bittet für die, so euch schänden und verfolgen, segnet die, so euch verfluchen, thut wohl denen, so euch hassen, so werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel, welcher gütig ist über die Bösen und Undanckbaren.**

§. 21. Also hat er auch gethan, und mit der That seine Lehre beweiset, da er am Creutz für uns und alle seine Creutziger betet: **Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.** Dazu zwinget uns auch das Vater Unser, da wir bitten, **vergib uns unsere Schuld, gleichwie auch wir vergeben unsern Schuldigern.** Was wäre das für eine Vergebung der Schulden, so wir allein unsern Freunden und guten Gesellen vergeben? Thun doch solches auch die Heyden und Sünder, ja auch die Mörder und allerley Buben untereinander? Aber den Feinden Schuld vergeben und für sie bitten, und dazu wohl thun, das ist eine rechte Christliche Tugend, so es anders auch recht von Hertzen gehet;

solches vermag die Welt oder Fleisch und Blut nicht zu thun.

§. 22. Demnach bitte auch ich und vermahne euch, lieben Herren und Freunde, wollet diese verdrießliche Sache, darinn euch billig wehe und leid geschicht, dem heimstellen und lassen, der recht richtet, wie St. Petrus lehret, daß Christus gethan hat, und euch ja behüten, daß ihr niemand darum feind seyd, Haß traget, oder übel nachredet oder fluchet, oder Rache wünschet. Unbillig thätet ihr, so ihr so harthertzig wäret, und solchen Mord euch nicht bewegen liesset, oder so ihr drein bewilliget und nicht mit gantzen Hertzen denselben verdammtet; Aber eben also unbillig thätet ihr, so ihr den Mördern fluchetet, Rache wünschet oder feind würdet, und nicht vielmehr für sie betet. Denn daher gehöret der Spruch, Psal. 34. von St. Petrus eingeführet, **bewahre deine Zunge für Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht Betrug reden, weiche vom Bösen, und thue Gutes, suche Friede, und jage ihm nach.** Angesehen, daß diese Meuchelmörder niemand grösser Leid und Unglück zugericht haben, denn ihnen selbs, wo sie nicht büssen; wiederum niemand grössern Dienst gethan haben, denn Er Georgen und uns allen.

§. 23. Uns ist daran genug, daß wir rechte gute Sache haben, die GOtt gefället, und haben diesen Trost, Matth. 5. **Selig sind die Verfolgung leiden um Gerechtigkeit willen.** Strafen und Schelten sollen und wollen wir solche Unthat, und wider den Höllischen Satan und sein

Reich

Reich bitten um Rache, daß Christus Reich gemehret werde; aber der Menschen wollen wir uns erbarmen und für sie bitten, daß ihnen GOtt Gnade gäbe, ihren Mord und Boßheit zu büssen, so lange Hoffnung da ist, daß sie sich erkennen und bessern mögen, denn uns nichts geholfen ist mit ihrem Verdammnis. Aber grosse Freude werden wir haben, wo sie durch unser Gebet und Wohlthun selig werden.

§. 24. Solche Vermahnung wolt itzt eure Liebe für gut annehmen, wie ich meyne! Christus aber wird ohne Zweifel euch in euren Hertzen wohl weiter lehren und rathen durch seinen heiligen Geist, wie ihr euch hierinn und allenthalben halten solt. Es will und kan doch nicht anders seyn, denn wie geschrieben stehet, Act. 14. **Durch viel Trübsal müssen wir ins Himmelreich kommen.** Es wil sich nicht leiden, daß unser Haupt Christus am Creutz stirbt, und Dornen-Kronen trägt, und wir solten mit eitel Lust und Freuden ohne alles Leiden seelig werden. Soll es aber ja gelitten seyn, so last es das seyn, das uns GOtt zufüget, und nicht das wir selbst erwählen, denn er weiß am besten, welches uns dienet und nütz ist, unser Wählen taugt nichts und ist kein nütz. Christus unser HErr und Heyland sey bey euch mit allen Gnaden, Amen. Und bittet für uns, sonderlich auch für mich. Anno 1527.

EXTRACT

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id366587943/29 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

EXTRACT
Aus einer Predigt Lutheri
Von der Taufe Christi,
Die Er den 6. Jan. 1546. kurtz vor seinem seligen Ende zu Halle in Sachsen gehalten hat.

Und siehe eine Stimme von Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

DAs ist je eine fröhliche, selige, Gnadenreiche Stimme, von dem allmächtigen ewigen GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden, der alle Dinge noch erhält. Der ist der höchste Prediger, und prediget vom höchsten und grössesten Predigstul, vom Himmel herab. Dieweil denn das nun der höchste Prediger ist, so ist auch diese seine Predigt die höchste Predigt, und ist keine höhere Predigt nicht in die Welt kommen, denn die, da der allmächtige, ewige, barmhertzige GOtt hie von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne thut, und spricht: **Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Denn an dem lieben Sohn hanget es alles, und ist allein um den hertzlieben Sohn zuthun, von dem predigt **GOtt der Vater**, derowegen so kan keine höhere Predigt seyn, denn die Predigt von dem **Sohn GOttes**, JEsu Christo. So ist auch der gröste Schüler und Zuhörer dieser Predigt, **der heilige Geist** selbst, die dritte Person Göttlicher Majestät. Das sind je hohe Prediger, Predigt, und

Zuhö-

Zuhörer, und können nicht grösser seyn; darum so schweigen die lieben Engel still, lassen sich hier nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, GOtt dem allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohn, in dem er ein hertzlich Wohlgefallen habe, predige.

Daraus folget, daß die Taufe unsers lieben HErrn JEsu Christi hochgeehret und gezieret ist. Denn da die Göttliche Majestät selbst, ein einiger ewiger GOtt in dreyen Personen, dabey ist, dazu alle liebe GOttes-Engel, der höchste Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret seyn? Ja so herrlich ist die Taufe geschmückt und gezieret, daß wirs nicht genugsam begreifen können, vielweniger ausreden, das sollen wir auch wohl behalten.

Aber hie mögtest du nun sagen, ja, das glaube ich wohl, daß die Taufe unsers lieben HErrn JEsu Christi, der GOttes Sohn ist, so gezieret und geehret sey, daß, da die Göttliche Majestät selbst ist, der höheste Prediger, der heilige Geist der gröste Schüler und Zuhörer, darzu die Heerscharen der lieben Engel GOttes, was hilft mich aber das? Was nützt mirs? Christus ist GOttes Sohn, vom Vater in Ewigkeit gebohren, vom heiligen Geist empfangen, ohne Sünde, wahrer Mensch, von der Jungfrauen Maria gebohren, darum so ist es da wohl herrlich zugangen; ich aber bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und gebohren, darum so wirds um meiner Sünden willen bey meiner Taufe so herrlich nicht zugehen? Also soll du in keinem Wege nicht dencken

noch

noch sagen, daß du darum, daß du ein Sünder bist, deine Taufe verachten oder gering halten wolest, als wäre sie nicht so herrlich als Christi Taufe, oder wollst dich Christi Taufe nicht annehmen. Nein, also sollst du nicht thun, das wäre nicht gut, sondern sollst deine Taufe von der Taufe Christi nicht absondern. Du must mit deiner Taufe in die Taufe Christi kommen, also, daß Christi Taufe, deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdings eine Taufe sey.

Denn die Taufe ist ein solch Bad, durch welches uns unsere Sünden abgewaschen werden. Wie wir denn in dem Symbolo Nicæno singen, ich bekenne eine einige Taufe, zur Vergebung der Sünden. Item Röm. 6. sagt Paulus, **wir sind in den Tod Christi getauft**, und Gal. 3. **wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.** Und wenn uns auch die Taufe nicht Vergebung der Sünden brächte, so wär uns die Taufe kein nütz, und wäre nichts besser, denn ein ander Bad. Darum sollen wir wissen und glauben, daß Christus um unsert willen getauft sey, und also sagen, seine Taufe sey mein, und meine Taufe seine Taufe. Denn er ist das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt, und daß er nun getauft wird, da wird er in unser Person, und von unsert wegen getauft, die wir von der Welt, und voller Sünde seyn, welche Sünde er auf sich genommen, und ist durch diese seine Taufe davon abgewaschen, denn also sagt Johannes: **siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.**

Da-

Darum wehret sich Johannes (wie hier im Text der Evangelist spricht) er wolt Christum nicht taufen, und saget, **ich**, als ein Sünder, **bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommest zu mir**, gleich als wolt Johannes sprechen: Ja ich bin ein Sünder, darum bedarf ich, daß ich von dir getauft, und dadurch von meinen Sünden abgewaschen werde. Du aber bist GOttes unschuldig und unbefleckt Lamm, ohn alle Sünde, vom heiligen Geist empfangen, darfst auch keiner Vergebung der Sünden, darum ist es ohne Noth, daß du von mir getauft werdest.

Da sagt nun Christus zu Johanni: laß itzt also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, also wolt Christus sagen: Ich, ob ich wohl für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die Sünde der gantzen Welt, also, daß ich nun allein ein Sünder, und der gröste Sünder der gantzen Welt bin, darum so bedarf ich Vergebung der Sünden, aber nicht meiner, (denn ich ohne Sünde bin,) sondern der Sünde der gantzen Welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der Welt, und der Welt Kinder Sünder seyn) die auf mir liegen, die ich trage, die schwer sind und drücken mich, darum so ist mir Noth, daß ich getauft werde, und Vergebung der Sünden bekomme, daß also hernach meine Taufe in die gantze Welt ausgesprenget und geprediget werde, daß ich der Welt Sünde getragen, und getauft, davon abgewaschen, und Vergebung der Sünden erlanget habe, daß, wer nun an mich gläu-

best.

bet, und meinen Befehl nach getauft werde, derselb sey auch von seinen Sünden abgewaschen und rein, habe einen gnädigen GOtt, ꝛc. Also ist nun die Taufe Christi, unsere Taufe, und unsere Taufe, seine Taufe.

Hie stimmet und dienet des Vaters Stimme, so hie vom Himmel herab schallet, das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, als wolt er sagen: Hie hab ich einen Sohn, der mir hertzlich lieb ist, und wohlgefällt, und was er thut, gefället mir alles wohl, daß er gebohren und getauft wird, leidet und stirbet, um deinet willen ꝛc. gefället mir hertzlich wohl, der Sohn kan mir nichts verderben ꝛc. wenn du den annehmen und hören wirst, so thust du mir auch ein hertzlich Wohlgefallen, und bist mir lieb; an den glaube, daß er das Lamm GOttes sey, das deine Sünde auf sich genommen, um deinet willen gebohren, hab für dich gelitten, und sey gecreutziget und gestorben um deiner Sünde willen: wenn du den also annimmst, und ihm gläubest, so bist du aller deiner Sünden loß, denn so bist du mir auch lieb, und hab auch einen Wohlgefallen an dir, wie an meinem lieben Sohn.

Das ist nun unsere liebe heilige Taufe, daß wir wissen und glauben, wir haben über uns einen gnädigen GOtt und Vater, der uns in seinem lieben Sohn geliebt und angenommen habe, der uns auch seinen einigen Sohn geschenckt, durch seine Taufe uns von Sünden abgewaschen, und uns ein solch ewiges Bad angerichtet habe, darin wir täglich von Sünden rein gemacht, und abgewa-

gewaschen werden. Diese Predigt soll nun ohne Unterlaß durch unsere Ohren in unsere Hertzen dringen und klingen. Denn das ist allein unser Trost, den wir haben, daran wir uns auch halten sollen, und nimmermehr lassen fahren, ob gleich Creutz und Anfechtung von dem leidigen Teufel, und der argen Welt, darauf folgen, daß muß nicht schaden noch hindern, ja, es hilft wol darzu, daß wirs fester glauben, und dadurch täglich gereiniget werden, bis wir gar rein werden.

Wohlan, dieweil es kalt ist, so laß ichs hie wenden, so habt ihr auch sonst gute und treue Prediger, von denen ihr solches täglich höret, sehet ihr nur auch zu, daß, dieweil euch GOtt solche gegeben, und beschereret hat, daß ihr sie auch behaltet, und wie Paulus sagt, lieb und werth haltet. GOtt verleihe uns seine göttliche Gnade, Amen.

EXTRACT
Aus einer andern zu Halle gehaltenen Predigt Lutheri,
Am Fest der Bekehrung Pauli,
Den 26. Jan. 1540.

DArum sehet zu, ihr lieben Herren und Freunde, wandelt im Licht, weil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Denn es kommt die Nacht, darinnen man nichts arbeiten kan.

GOtt hat euch gnädiglich heraus geholfen aus den Lügen, und das reine Wort GOttes gegeben,

sehet aber ihr nun zu, daß euch GOtt nicht um der Lästerer, der Münche, willen strafe, werdet nicht sicher, haltet das Wort lieb und werth, es sind dennoch, GOtt erbarm es, sonst allzuviel, die es anfeinden, verfolgen und lästern.

Denn hie spricht Christus, höreſt du Paule, die gantze Welt schwebet in Finsterniß und Jrrthum, und kennet mich nicht, aber du solst sie aus der Finsterniß ins Licht, aus des Teufels Reich in GOttes Reich, aus den Tod zum Leben rufen und weisen. Ja, wodurch? durch was für Mittel soll ich das ausrichten? Durch das Wort, welches du, Paule, jetzt von mir in der Predigt gehöret hast, nemlich, daß du in meinem Namen predigen solst Buß und Vergebung der Sünde, und wer an mich (daß ich wahrer GOttes Sohn sey) glaubet, der sey gerecht vor GOtt, und werde das ewige Leben bekommen, von dem sey auch der Teufel, der in den Kindern des Unglaubens herrschet, ausgetrieben. Denn welchem die Sünde (die uns unter des Teufels Reich gefangen hält) in Nahmen JEsu Christi vergeben und ausgetilget sind, von dem ist auch der Teufel und der Tod verjagt und ausgetrieben, die durch die Sünde mächtig seyn. Das solst du, Paule, predigen, und wer hernach die Predigt erhöret, annimmt, und glaubet, der bekommt, und soll haben Vergebung aller seiner Sünden. Ja, wodurch? Durch den Glauben an mich, spricht Christus!

Der Glaube nimmt alles Unglück, Sünde, Tod, Höll und Zorn GOttes hinweg, und macht uns zu Erben GOttes, und des ewigen Lebens, das

das ist recht, das thuts allein. Wilt du nun auch der himmlischen Güter, als Vergebung der Sünden, und des ewigen Lebens, theilhaftig werden, so must du dein Narren-Werck, darein du vertraust, fahren lassen, das Wort GOttes hören, das dir den Glauben an Christum prediget, das annehmen und glauben, so wirst du selig werden. Denn selig seyn, und das ewige Leben haben, ist nichts anders, denn von Sünden frey seyn, wenn die hinweg seyn, denn so scheinet eitel Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit über uns, das ist das ewige Leben.

Aus dem Glauben sollen folgen allerley gute Wercke gegen unsern Nechsten, daß wir fleißig für unsre Person, und treulich unsers Berufs warten und warnehmen sollen, GOttes Wort hören und fördern, GOtt anrufen und ihm dancken, Abgötterey und falsche GOttes-Dienst fliehen und abschaffen, der Obrigkeit gehorsam seyn, Hauß und Hoff, Weib, Kind, und Gesinde wohl fürstehen, und in GOttesfurcht aufziehen, den nackenden kleiden, hungerige speisen, und was die Liebe mehr für gute Wercke fordert dem Nechsten zu beweisen, die sollen wir thun; aber nicht dadurch selig werden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben suchen, denn dis zu erlangen, gehört ein anders zu (wie gehört) nemlich der Glaub in Christum.

Daß wir aber diese Predigt auch fassen, und ein rechten Glauben in Christum bekommen, Vergebung der Sünden, und ewiges Leben empfangen mögen, wollen wir GOtt den Vater aller

Barmhertzigkeit bitten, daß er uns durch seinen heiligen Geist, erleuchten wolle, dem sey Lob und Preiß in Ewigkeit, Amen.

D. M. L. Trost-Schrift
An die Christen zu Halle in Sachsen.
Anno M. D. XXVIII.

GNade und Friede in Christo JEsu, unserm Herrn und Heyland. Ich höre, meine lieben Freunde in Christo, wie euer Tyrann, so bisher sich ausgeheucheit hat, nun fort öffentlich frey heraus fähret zu wüten, und euch allen mit Ernst gebeut, das Sacrament zu dieser Zeit allein in der einen Gestalt, nach alter löblicher (wie ers deutet) Gewohnheit zu nehmen, so er doch fein und wohl weiß, daß es wider die klare Wort und Einsatzung Christi gehandelt ist, und sich noch nicht fürcht oder scheuet an dem greulichen Fall und Geschicht D. Krausens.* Wolan Christus unser HErr, der euch sein Wort und Wahrheit hat zu erkennen gegeben, der wolle euch in solcher Noth helfen beystehen und stärcken, daß ihr den unchristlichen Wüten und Fürnehmen möget widerstehen, das bitte ich von Hertzen, Amen.

Denn weil ihr nun des bericht seyd, daß es recht sey beyder Gestalt zu empfahen, und euer etliche bisher

* Es war derselbe, weil er die erkante Evangelische Lehre verleugnet, in Verzweifelung gerathen, und elendiglich gestorben. Seckendorfs Hist. des Lutherthums, p. 1207.

bisher vielleicht auch also empfangen habt, wolt fichs nicht leiden hinfort anders, denn was ihr recht erkennt, zu thun, weil wir nicht müssen unrecht, oder widerrecht thun um jemands willen, sondern GOtt mehr, denn dem Menschen, gehorsam seyn.

Wiewohl sie nun anfahen zu lehren, daß die Christenheit habe Macht die Ordnung Christi zu ändern, als sie etliche Exempel anziehen, so ist doch alles erlogen. Denn es ist nicht wahr, daß die Christliche Kirche habe die eine Gestalt zu empfahen eingesetzt, wie ich im Büchlein an euer Liebe, geschrieben, beweiset habe. So ist je das gewißlich wahr, daß die Christliche Kirche, als seine fromme unterthänige Braut, allezeit Christo ihrem HErrn gehorsam ist, und seine Wort oder Ordnung nicht bricht, oder brechen lehre, wiewohl sie hat müssen leiden, daß man sie solcher Ordnung beraubet hat, oder zum Mißbrauch verkehret.

Wer nun ein recht Glied der Christenheit seyn will, der muß warrlich auch mit derselben Christo gehorsam seyn. Denn solte die Christliche Kirche in einem Stücke mögen Christus Wort und Ordnung ändern, oder brechen, so möchte sie auch alle andere seine Wort und Ordnung brechen und ändern, und zuletzt dahin kommen, daß man auch sie selbst nicht müste hören, weil solches GOtt geordnet und geboten hat, und also möchte durch Menschen alle GOttes Gebot, dazu die Christliche Kirche, aufgehaben werden. Wenn man denn GOttes Gebot aufhebet, wem will man denn gehorsam seyn?

Darum sind es gewißlich eitel Teufels-Lügen,

daß sie vorgeben, die Kirche habe Macht GOttes Gebot zu ändern, und reissen damit den Gehorsam beyde GOttes und der Menschen gar hinweg. Denn den Menschen gehorsam seyn, ist auch GOttes Gebot und Ordnung (als den Eltern und der Obrigkeit) warum fordern sie denn den Gehorsam, und strafen die Aufrührischen, so GOttes Gebot durch Menschen kan aufgehoben werden? Davon ich will, so bald ich kan, durch den Druck weiter (ob GOtt will) handeln.

Jetzt nicht mehr, denn stärckt euch in dem HErrn Christo, und stehet fest zu seinem Lob und Ehre. Dazu euch GOtt der Vater aller Barmhertzigkeit seinen Geist gebe, daß ihr möget solche Anfechtung überwinden, Amen. Anno 1528. am 26. Aprilis.

Mart. Luther, Doctor.

Anhang etlicher schönen Gedancken des seligen Lutheri über etliche Auserlesene Sprüche der Psalmen.

Psal. 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen ꝛc.

DAs lautet gerade, als wären derer wenig auf Erden, so nicht im Rath der Gottlosen wandeln. Will doch itzt niemand mehr Sünder seyn, noch unrecht thun, wo kommen denn die Gottlosen, und der so viel, her? Es ist die Ursach, spricht er, sie heissens Rath, Klugheit, Weißheit, Recht und Gut, alles was sie thun; niemand

niemand sols anders nennen noch straffen. So gehts denn nach dem Sprichwort:

Einem jeden gefällt seine Weise wol,
Darum die Welt ist Narren voll.

Also ist die Erde voller Heiligen, allein der Himmel muß voller Sünder seyn. Summa, allein GOttes Sohn, und die Seelen müssen Sünder seyn, der Teufel und seine Welt ist heilig, und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit, und Weißheit, so gehts, so muß es gehen. Es wird aber zuletzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmahl wird angehen. Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Wohl dem der Lust hat am Gesetze des HErrn, und richtet in seinem Gesetze täglich.

WAhr ists, daß wir in diesem Leben vom Teufel ohn Unterlaß gesucht und versucht werden. Zu dem reitzt und zeucht uns die Welt zu sich auch ohn Unterlaß. So ist ohn das unser eigen Fleisch faul und schläferig, zu GOttes Dienst. Diese drey Feinde lassen uns keine Ruhe, ein jeglicher zeucht uns auf seinen Weg, damit wir ja sollen GOttes vergessen. Hiewider haben wir nichts anders, denn GOttes Wort, damit wir uns wehren, und üben im rechten Glauben, wider solche mächtige drey Feinde. GOtt sagt aber zu, es soll uns wohlgehen, und sollen Glück haben, wo wir sein Wort fleißig lesen, hören, reden und behalten, das ist, durchs Wort sollen wir gewinnen. Amen.

Der HErr kennet den Weg der Gerechten.

Glaube das, so wirst du leben, sonst, wo du deine Vernunft zu rathe nimmst, wirst du das Widerspiel sehen und erfahren. Darum wird dir solches durch GOttes Wort, das gewiß wahr ist, und ewiglich bleibet, vorgetragen, darnach richte dich, es wird dir nicht fehlen. Und lerne, daß der Glaube haftet an dem, das man nicht siehet, nicht an dem, das vor Augen ist.

Psal. 2. **So lasst euch nun weisen, ihr Könige, und lasst euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern** ꝛc.

WArum läßt hie der Prophet den Pöbel aussen, und spricht

spricht allein die Könige und Regenten an? Ohne Zweifel darum, daß wo die Regenten Christo dem HErrn dienen und gehorsam sind, so kan der Pöbel nichts helfen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit wiederum wohl wissen reichlich zu dancken. Wo aber Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit wiederum wohl wissen reichlich zu dancken. Wo aber Kirchen und Schulen (ohn welche GOttes Wort nicht bleiben kan) versäumet werden, des wird niemand schuld seyn, denn der Obrigkeit und grossen Herren. Denselbigen wirds auch gehen (wie er hie sagt) daß sie auf dem Wege umkommen in seinem Zorn.

Psal. 23. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

WEr glauben künte, der wäre ein fett, sicher, seeliges Schaaf dieses treuen Hirten, der auch sein Leben hat für seine Schaafe gesetzt. Wehe dem schändlichen Unglauben, der solchen treuen Hirten und Bischoff der Seelen nicht folget, und lieber will vom Wolf gefressen seyn, zum ewigen Tode.

Ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir.

GOttes Wort ist ein Licht, das im finstern scheinet, und leuchtet heller, denn die Sonne im Mittage. Denn im Tode verlescht nicht allein das Licht dieser Sonnen, sondern auch die Vernunft mit aller ihrer Weißheit. Da leuchtet denn mit aller Treu, das Wort GOttes, als eine ewige Sonne, welche allein der Glaube siehet, und ihr folget bis ins ewige klare Leben.

Psal. 27. Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt und harre des HErrn.

EIn jung Mensch soll sich gewehnen, und lernen auf GOtt trauen. Denn so er leben soll, wird ihm der Teufel so manchen Strick legen, und so viel böses Windes unter die Augen blasen, daß er GOttes Hülfe und Trost haben muß, den er ihm durchs Wort gnädiglich und reichlich anbeut.

)(o)(

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

SLUB DRESDEN

3 0644285

7 A 2693

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id366587943/43

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id366587943/44
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft